

ZUSAMMENFASSUNG

Das römische Militär besaß ein komplexes Signalwesen, in dem neben Blasinstrumenten auch Standarten unterschiedlicher Form Verwendung fanden. Diese lassen sich in verschiedene Typen gliedern. Der Legionsadler bestand aus einem stets undekorierten Schaft, der von einer Adlerfigur bekrönt wurde. Seine Flügel waren in der Regel nach oben gestreckt. Die Wappentierstandarten ähnelten in ihrem Aufbau den Legionsadlern, nur wurden sie von anderen, den Wappen der Einheiten entsprechenden Tierfiguren bekrönt. Bei den *imagines* handelte es sich um an Schäften montierte Kaiserbildnisse. Daneben scheint es noch tragbare Götterbilder gegeben zu haben, die *simulacra*. Keiner der bisher genannten Standartentypen erfüllte eine taktische Funktion; sie wurden also nicht zur Signalgabe oder als Orientierungspunkte für Soldaten verwendet. Diese Aufgaben blieben den *vexilla*, Stangenfeldzeichen und *dracones* vorbehalten. Das *vexillum* bestand aus einem undekorierten Schaft, an dem im oberen Bereich ein rechteckiges Stofftuch angebracht war. Dieses konnte gefärbt und bestickt sein. *Vexilla* wurden in der römischen Armee für eine Vielzahl von Aufgaben eingesetzt und auch im zivilen Bereich von Vereinen und Kultgenossenschaften verwendet. Die Stangenfeldzeichen scheinen wie die *vexilla* auch bereits sehr früh in der römischen Armee eingeführt worden zu sein. Ihr Schaft konnte mit verschiedenen Schmuckelementen und Auszeichnungen dekoriert werden, was zu stark divergierenden Erscheinungsbildern führen konnte. Einen Sonderfall bilden die *dracones*, da es sich um ursprünglich skythische Standarten handelt, die erst im 2. Jh. n. Chr. in das römische Heer übernommen wurden. Sie bestanden aus einem undekorierten Schaft, der von einem aus Metall gefertigten Drachenkopf mit Stoffschlauch daran bekrönt wurde.

Die zahlreichen Auszeichnungen des römischen Militärs, mit denen auch ganze Abteilungen geehrt wurden, konnten von all diesen Standartentypen einzig an den Stangenfeldzeichen in größerem Umfang präsentiert werden. Das Spektrum der an diesen auftretenden *dona* ist groß und umfasst beinahe alle Typen, die auch als Ehrungen für einzelne Personen belegt sind. Einzig *torques* und *armillae* sind bislang an Feldzeichen nicht nachweisbar. Neben den unzweifelhaft als *dona* anzusprechenden Elementen wie den *coronae* und einfachen *phalerae* gibt es auch Schmuckobjekte, deren Funktion umstritten ist. Für die in diese Kategorie fallenden kleinformatischen Bildnismedaillons scheint sich die schon von Neumann vorgeschlagene Interpretation als Auszeichnungen aufgrund neuerer Belege, die ihr Vorkommen sowohl an Standarten der Prätorianer als auch der Legionen und Auxiliartruppen nachweisen, zu bewahrheiten. Auch erklärt diese Einordnung das Auftreten von Bildnismedaillons mit weiblichen Porträts an vier frühkaiserzeitlichen Grabdenkmälern. Angesichts der formalen und funktionalen Vergleichbarkeit mit den sogenannten Glasphalerae wurde hier für die Bildnismedaillons an Feldzeichen der Terminus *phalera cum imagine* als künftige Bezeichnung vorgeschlagen.

Unklar ist dagegen die Funktion der Vexilluntücher an den Stangenfeldzeichen, zumindest was die Kaiserzeit betrifft. In der Republik scheinen diese Tücher, die zu dieser Zeit stets im unteren Schaftbereich angebracht waren, vor allem als Träger der Einheitenbezeichnung gedient zu haben. Diese Aufgabe übernahmen in der Kaiserzeit die Querhölzer. Entsprechend finden sich an den Stangenfeldzeichen nur noch gelegentlich Vexilluntücher, die zudem ausschließlich im obersten Schaftbereich anzutreffen sind. Inschriften sind auf ihnen nie nachzuweisen, weshalb sie vermutlich einen Bedeutungswandel erfahren haben. Möglicherweise repräsentieren sie ein als *donum* verliehenes *vexillum*.

Stangenfeldzeichen können verschiedene Bekrönungen aufweisen, wobei gerade die staatliche Bildkunst ein breites Spektrum an Varianten zu präsentieren scheint. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass alle republikanischen Stangenfeldzeichen in Lanzenspitzen enden. Erst in der Kaiserzeit tritt als Alternative die rechte Hand auf, bei der es sich entgegen früherer Vermutungen nicht um einen Ausdruck

besonderer Loyalität zu handeln scheint. Eher dürfte ihre Einführung durch die Notwendigkeit einer zweiten Bekrönungsform begründet sein, die eine optische Unterscheidbarkeit der Stangenfeldzeichen verschiedener Abteilungen gewährleisten konnte. Andere Bekrönungsformen scheint es zumindest an realen Stangenfeldzeichen nicht gegeben zu haben.

Ein Blick in die einschlägige Literatur oder ein Gang durch die provinzialrömischen Museen vermittelt zunächst den Eindruck, es seien zahlreiche Bestandteile römischer Feldzeichen erhalten. Die entsprechenden Zuschreibungen beruhen indessen in fast keinem Fall auf einem zweifelsfreien Fundkontext, sondern zumeist auf rein formalen Vergleichen dieser Objekte mit Feldzeichenwiedergaben. Allein die bekannten Funde aus Niederbieber können aufgrund zweifelsfreier Fundumstände einem römischen Feldzeichen zugewiesen werden, weshalb ihnen eine besondere Bedeutung zukommt: Diese Objekte weisen einige charakteristische Eigenschaften auf, aus denen im Vergleich mit den literarischen Quellen und bildlichen Wiedergaben Kriterien abgeleitet werden können, die für die Zuschreibung eines Fundstückes an ein Feldzeichen erfüllt sein sollten. Zu diesen gehören Fundort, Größe, Material und Anbringungstechnik. Überprüft man mit einer solchen Methode die eingangs erwähnten, Feldzeichen zugewiesenen Objekte, kommt man zu dem eher ernüchternden Ergebnis, dass viele Stücke keinesfalls, einige wenige vielleicht und nur eine Handvoll recht sicher von einer römischen Standarte stammen dürften. Somit bleiben die Wiedergaben der Feldzeichen in der Bildkunst die wichtigste Quellengattung dieser Untersuchung.

Die historische Entwicklung des römischen Feldzeichenwesens ist aufgrund der wenigen und zudem ungenauen Quellen zur Frühphase des römischen Gemeinwesens schwierig nachzuvollziehen. Erst mit dem Geschichtswerk des Polybios besitzen wir eine tragfähige Basis. Allerdings ist der Text in Griechisch verfasst und kennt nur einen Begriff für alle Feldzeichentypen, was eine Zuordnung der unterschiedlichen römischen Termini erheblich erschwert. Klar wird immerhin, dass die Manipel eigene Feldzeichen führten und eine Legion zusätzlich noch andere Standarten besaß. Bei diesen dürfte es sich um die von Plinius überlieferten Tierstandarten gehandelt haben, unter denen sich auch bereits der später als alleiniges Emblem fungierende Legionsadler befand. Mit Einführung der Kohortentaktik, die spätestens unter Marius zur Regel wurde, wurde neben den Manipeln auch den Kohorten eine Standarte zugeordnet, wofür vermutlich dem Feldzeichen des Triariermanipels eine Doppelfunktion zuerkannt wurde. Möglicherweise noch in der späten Republik wurden den Legionen auch die ersten Wappentiere zugeordnet. Ob diese allerdings bereits mittels eigenständiger Standarten präsentiert wurden, ist unklar.

Die augusteische Heeresreform veränderte das Fahnenwesen der Legionen von Grund auf. Dabei wurde auch der Standartentyp der *imago* eingeführt. Jede Legion führte von nun an ein solches mobiles Kaiserbildnis mit sich, das den abwesenden Herrscher als Inhaber des *imperium* und der *Auspizien* bei ideologisch wichtigen Handlungen wie dem Fahneneid oder Opfern symbolisch vertreten sollte. Zudem erhielt jede Zenturie ein eigenes Stangenfeldzeichen, was deren Gesamtzahl je Legion von 30 auf 60 verdoppelte. Dasjenige der ersten Zenturie einer jeden Kohorte übernahm wiederum eine Doppelfunktion und diente gleichzeitig als Kohortensignum. Wahrscheinlich wurde zur besseren Unterscheidbarkeit den einfachen Zenturienfeldzeichen die Hand als Bekrönung und denjenigen mit Doppelfunktion die Lanzenspitze zugeordnet. Ferner wurde die Schmückung der Stangenfeldzeichen reformiert bzw. vereinheitlicht. Dabei wurden die in der Republik noch mehrfach und überall am Schaft platzierten *lunulae* auf eine je Standarte reduziert und als unterstes Schmuckelement festgelegt. Ebenso wurde das Vexillumtuch, soweit überhaupt noch vorhanden, von unten nach oben versetzt. Das Querholz wurde zum ständigen Ausstattungsmerkmal und Inschriftträger. An Auszeichnungen wurden beinahe ausschließlich einfache *phalerae* an den Feldzeichen präsentiert, höherrangige *dona* sind nur sehr vereinzelt zu beobachten. Der Legionsadler blieb ebenso wie die Wappentierstandarten, sofern sie nicht überhaupt erst unter Augustus eingeführt wurden, unangetastet. Dieser Zustand blieb bis in diocletianische Zeit weitgehend unverändert. Im Laufe des 3. Jhs.

wurden dann die Stangenfeldzeichen der Zenturien und Kohorten gegen *vexilla* und *dracones* ausgetauscht, vermutlich weil ihre im späten 2. oder frühen 3. Jh. einsetzende religiöse Verehrung zunehmend zu Konflikten mit dem an Bedeutung gewinnenden Christentum führte. Die Gründe für die aus den Inschriften hervorgehende Steigerung des religiösen Stellenwertes der *signa* und *aquilae* zum genannten Zeitpunkt sind unklar. Vielleicht darf in der für einige östliche Religionen nachweisbaren Verwendung von formal den Feldzeichen sehr ähnlichen Kultstandarten eine Ursache gesehen werden.

Neben den Legionen gab es in der Kaiserzeit noch weitere Truppengattungen. Die Prätorianerkohorten, für die es republikanische Vorläufer gab, wurden unter Augustus als ständige Einheiten formiert und ab tiberischer Zeit im Prätorianerlager am Rande Roms stationiert. Ihr Fahnenwesen orientierte sich eng an dem der Legionen. Wie dort führte jede Zenturie ein Stangenfeldzeichen. Ob die Kohorten eigenständige Stangenfeldzeichen besaßen oder eines der Zenturien wiederum eine Doppelfunktion erfüllte, ist nicht klar. Den wenigen bildlichen Belegen zufolge scheinen sich die Standarten im Laufe der iulisch-claudischen Dynastie noch stark verändert zu haben; möglicherweise erhielt die Garde von jedem neuen Kaiser neue Feldzeichen. Ab flavischer Zeit scheint hier jedoch eine gewisse Standardisierung eingesetzt zu haben. Im Zuge derselben scheint auch ein den Prätorianerfeldzeichen exklusiv vorbehaltenes Gestaltungselement geschaffen worden zu sein, nämlich ein Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln in Frontalansicht. Dieser findet sich an allen unzweifelhaften Stangenfeldzeichen dieser Einheit. Dabei tritt er bis in traianische Zeit, namentlich zuletzt an der Traianssäule, mit einem rahmenden Kranz auf. Danach, beginnend mit dem Großen Traianischen Fries, entfällt dieser Kranz und der Adler begegnet regelmäßig an der Spitze der Standarte. Außerdem waren die Stangenfeldzeichen der Garde mit zahlreichen Auszeichnungen geschmückt. Gerade die Staatsreliefs zeigen stets eine Vielzahl sehr hochrangiger *dona*, während die wenigen Grabdenkmäler deutlich bescheidener ausgestattete Standarten abbilden. Eine *imago* gab es bei den Prätorianern wohl aufgrund der besonderen Bindung zwischen ihnen und dem Kaiser nicht.

Über die Fahnenordnung der Stadtkohorten ist nur bekannt, dass auch dort die Zenturien die Stangenfeldzeichen führten. *Imagines* scheint es nicht gegeben zu haben. In den Vigileskohorten führten die Zenturien »nur« *vexilla*, wohl um eine Trennung von den rein militärischen Einheiten, die durchweg Stangenfeldzeichen nutzten, zu betonen. Daneben gab es wahrscheinlich noch *imagines*, die für keine andere stadtrömische Einheit nachzuweisen sind.

Die ebenfalls unter Augustus neu formierten Auxiliartruppen gliedern sich in Kohorten und Alen. In den Kohorten führten die Zenturien wiederum Stangenfeldzeichen. Daneben gab es ein *vexillum* für die gesamte Kohorte, eine *imago* und vermutlich auch eine Wappentierstandarte. In den berittenen Kohorten waren die Turmen zudem mit *vexilla* ausgestattet. Die Stangenfeldzeichen von Auxiliarkohorten zeigen im Vergleich mit Legionsstandarten in aller Regel eine deutlich reduzierte Anzahl von Auszeichnungen. Dieser Beobachtung entspricht, dass auch Auxiliarsoldaten nur selten mit *dona* geehrt wurden. Die Wertigkeit der Auszeichnungen an den Feldzeichen unterscheidet sich jedoch nicht von der an den Legionsstandarten; in beiden Fällen handelt es sich vor allem um einfache *phalerae*. Besonders hinzuweisen ist auf den Fund eines wohl beinahe vollständigen Auxiliarfeldzeichens im Kastell Niederbieber, das der siebten Räterkohorte zugewiesen werden kann. Auch dieses trug wohl nur eine Auszeichnung – eine *phalera*.

In den Alen führten die Turmen zunächst besondere Varianten der Stangenfeldzeichen. Deren Gestaltung scheint den Einheiten weitgehend frei gestellt gewesen sein, denn die Bildquellen offenbaren ein ungewöhnlich uneinheitliches Bild. Gemeinsam ist diesen Standarten nur die Beschränkung von Schmuckelementen auf den obersten Schaftbereich, was aber wohl weniger durch eine Festlegung als vielmehr durch praktische Erwägungen begründet gewesen sein dürfte. Im Laufe des 2. Jhs. wurden diese inhomogenen Standarten wohl flächendeckend gegen die aus dem skythischen Raum übernommenen *dracones* ersetzt, vermutlich um eine einheitliche Gestalt der Feldzeichen zu erreichen. Neben den Turmenfeldzeichen gab es

noch ein *vexillum* für die Ala insgesamt, eine *imago* und vielleicht auch eine Wappentierstandarte, für die es allerdings keine Belege gibt. Einzig die Analogie zu anderen Einheiten spricht für eine solche Einschätzung.

Auch in der Flotte wurden Standarten verwendet, doch liegen hierüber kaum Informationen vor. Die Mannschaft eines jeden Schiffs scheint ähnlich einer Zenturie organisiert gewesen zu sein und auch ein Stangenfeldzeichen getragen zu haben. Zudem gab es für jedes Geschwader ein *vexillum*. Entsprechende Bildquellen sind indessen kaum überliefert.

Neben den bis jetzt genannten, bestimmten Einheiten zuweisbaren Feldzeichen tritt ab dem ersten Vierkaiserjahr ein Standartentyp auf, der sich einer klaren Zuordnung entzieht. Zunächst ist diese Standartenform nur in der Münzprägung zu finden, wo sie eine schnelle Verbreitung findet, doch begegnet sie ab dem mittleren 2. Jh. auch in den staatlichen Reliefs. Diese den Stangenfeldzeichen nahestehenden *signa* scheinen charakteristische Merkmale gleich mehrerer Feldzeichen in sich zu vereinen, so werden sie häufig von einem Adler wie jenem der *aquila* bekrönt und tragen verschiedenste Schmuckelemente am Schaft. Überdies treten sie zunächst vor allem in solchen Münzbildern auf, die auf das Heer in seiner Gesamtheit Bezug nehmen. Es scheint sich daher bei diesen hier als »Kompositfeldzeichen« bezeichneten Standarten um den erfolgreichen Versuch zu handeln, Elemente verschiedener Feldzeichen zu kombinieren, um auf diese Weise eine Bildchiffre zur Repräsentation des gesamten Militärs zu erschaffen. Reale Vorbilder für diese Standarten hat es somit nie gegeben; es handelt sich um reine Kunstprodukte für die visuelle Kommunikation.

Überhaupt konnten Feldzeichenwiedergaben in der darstellenden Kunst zur Visualisierung verschiedener Botschaften genutzt werden. Auf Grabdenkmälern sollten sie in der Regel auf einen bestimmten militärischen Rang bzw. eine spezifische Funktion hinweisen, so z.B. auf die als Feldzeichenträger. Die militärischen Grabstelen aus den Provinzen zeigen einen allgemein hohen Grad an Genauigkeit bei der Wiedergabe der Antiquaria, was zumeist wohl auch für die Standarten gilt. Daher gehören solche Grabstelen zu den wichtigsten Quellen bei der Rekonstruktion des realen Aussehens von Feldzeichen. Doch nicht nur Feldzeichenträger, auch andere militärische Funktionsträger konnten mittels Standartenwiedergaben auf ihre Stellung hinweisen. So präsentieren mehrere frühkaiserzeitliche Grabbauten von *primipili* im Dekor einen von Stangenfeldzeichen flankierten Legionsadler. Mit dieser Zeichenkombination wurde auf die besondere Verantwortung des höchsten Zenturio einer Legion für die Feldzeichen der jeweiligen Einheit Bezug genommen. Die Verwendung dieser Bildchiffre für den Rang des *primuspilus* bleibt jedoch weitgehend auf die vorflavische Zeit beschränkt.

In den Bildkompositionen der Staatskunst sollten die Feldzeichen nicht nur einen bestimmten Rang anzeigen, sondern ein ganzes Bündel von Idealvorstellungen visualisieren. Als Sinnbilder des *imperium militiae* kennzeichnen sie den Befehlshaber als ebensolchen, visualisieren ein intaktes Nahverhältnis zwischen diesem und den Truppen und charakterisieren Letztere zudem als treu und diszipliniert, was in der antiken Literatur treffend mit dem Terminus *sub signis* umschrieben wurde. Ihrer engen Verbindung mit dem *imperium militiae* entsprechend durften die Feldzeichen das *pomerium* nicht in der Hand von Soldaten überschreiten, was ihr Fehlen in kaiserzeitlichen Triumphdarstellungen erklärt. In der Staatskunst begegnen die Feldzeichen vor allem in den Szenen, die den Kaiser bei ideologisch relevanten Handlungen zeigen. Zu diesen gehören zum Beispiel Ansprachen, Opfer und die Entgegennahme von Unterwerfungsakten. An der Traianssäule ist zudem zu beobachten, dass mittels der Standarten auch untergeordnete Feldherren hervorgehoben werden konnten, wenngleich nur innerhalb von Marschszenen, die eine untergeordnete ideologische Relevanz besaßen. In der Münzprägung ist ab dem 2. Jh. n. Chr. die Kombination von Provinzpersonifikationen mit Stangenfeldzeichen zu beobachten. Damit sollte auf eine im betreffenden Gebiet jüngst erfolgte militärische Operation unter Führung des auf dem Avers gezeigten Herrschers hingewiesen werden. Auch hier wird die Bedeutung der *signa* als Sinnbilder des *imperium militiae* deutlich.

Durch die Auswahl bestimmter Standartentypen und deren Detailgestaltung war es zudem möglich, einzelne Truppengattungen stärker hervorzuheben. Dabei sind die Feldzeichen in der staatlichen Bildkunst anders als die auf den Sepulkraldenkmälern aber nicht als Abbilder einzelner realer Standarten anzusehen. Entsprechend wurde auch niemals allein durch ein Stangenfeldzeichen bzw. durch die Abfolge der am Schaft befestigten Schmuckelemente ein Verweis auf eine spezifische Einheit ausgedrückt. Ein solcher Bezug wäre zum einen von kaum jemandem zu verstehen und zum anderen auch nicht allzu lange lesbar gewesen, veränderten doch insbesondere die Stangenfeldzeichen ihr Aussehen mit jeder neuen Ehrung. Gerade in der Münzprägung zeigt sich zudem deutlich, dass ein Verweis auf eine einzelne Einheit stets durch eine entsprechende Beischrift oder in besonderen Fällen durch eine Wappentierwiedergabe ausgedrückt wurde. Gleichwohl scheinen solche Bezugnahmen auf einzelne Abteilungen in der staatlichen Bildkunst ohnehin nur sehr selten beabsichtigt gewesen zu sein. In der Münzprägung sind sie immerhin noch gelegentlich, so vor allem in den Legionsserien des M. Antonius und des Septimius Severus zu beobachten, wogegen sich in den Staatsreliefs keine einzige entsprechende Beischrift und nur eine einzige Wiedergabe einer Wappentierstandarte finden. In Szene 48 der Traianssäule, die eine Legion bei der Überquerung der Donau zeigt, ist neben Stangenfeldzeichen und einem Legionsadler auch eine von einem Widder bekrönte Wappentierstandarte abgebildet. Diese sollte zweifellos einen Verweis auf die *legio I Minervia* zum Ausdruck bringen, allerdings nicht um diese Einheit, sondern ihren Legaten hervorzuheben, der die Legion auch im Relief anführt. Bei diesem handelte es sich höchstwahrscheinlich um den späteren Kaiser Hadrian, dessen erfolgreiche Teilnahme an den Dakerfeldzügen Traians mit dieser Szene und mittels der bislang einzig bekannten Wappentierwiedergabe innerhalb der Staatsreliefs besonders betont werden sollte. Auch hier fungieren die Feldzeichen also als Sinnbilder des *imperium militiae*, das Hadrian im Zuge seines Kommandos stellvertretend für Traian führte.

Eine nähere Beschäftigung mit den römischen Feldzeichen offenbart eine Reihe von Fragen, die an sie und ihre bildlichen Wiedergaben herangetragen werden können. Einige wurden hier versucht zu beantworten, andere mussten weitgehend ausgeklammert werden. So blieben die reale Verwendung der Feldzeichen im Kampf und die Technik, wie mit ihnen Signale übermittelt wurden, weitgehend unberücksichtigt. Auch die Ausrüstung der Standartenträger und die Bedeutung des Tierfellumhanges wären weitere Untersuchungen wert. Gleiches gilt für die hier nur am Rande behandelten Lanzenembleme, zu denen auch die schon lang als Desiderat der Forschung erkannten sogenannten Benefiziarierlanzen gehören. Spannend wäre zweifellos auch eine eingehendere Beschäftigung mit den Veränderungen des Feldzeichenwesens im 4. und 5. Jh. Die *signa militaria* bieten also noch zahlreiche offene Fragen für künftige Forschungen, die hoffentlich in Bälde angegangen werden, damit unser Bild von den römischen Feldzeichen weiter präzisiert werden kann.